

## Liebe EinwohnerInnen von Tann, Dürnten und Oberdürnten!

Am Donnerstag, den 13. Dezember 2007 ist unsere Budget-Gemeindeversammlung. Die Weisung ist verteilt worden und hat vor allem ein Traktandum, das zu diskutieren geben wird. **Grundstück Nauen, Tann; Veräusserung.**

Lesen Sie dazu unsere Stellungnahme im Artikel: **«Grundstück Nauen; Veräusserung eine Sünde?»**. Es sei vorweggenommen: Nicht die Veräusserung, sondern die Ablehnung des Verkaufs des Grundstücks in der Nauen wäre eine finanziell schwer verkraftbare Sünde und würde uns für mehrere Jahre zurückbinden.

Wir stellten dem Kantonalpräsidenten der CVP Zürich, Dr. Markus Arnold die Frage: **«Braucht es überhaupt die CVP?»** Dass er zu einem Ja kommt liegt auf den Hand. Aber wie er das Ja begründet ist zwar anspruchsvoll, aber auch sehr bemerkenswert.

Die in Tann aufgewachsene Nationalrätin Birgitte Häbeli-Koller bringt in Ihrem Artikel **«Mehr Kraft im Parlament»** die Absichten der CVP-Fraktion in Bern näher.

Die CVP ist nicht nur in Dürnten eine zielstrebig führende Kraft, sondern ebenso im Kanton und in Bern.

### Schlagzeilen

- Grundstück Nauen; Veräusserung eine Sünde
- Braucht es überhaupt die CVP?

### Herzlichen Dank

Liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger. Die CVP Dürnten möchte sich bei Ihnen bedanken. Bedanken für Ihre Teilnahme an den Abstimmungen und den Wahlen. Aber auch dafür, dass Sie unsere C-Post lesen. Besonders möchten wir uns bei denjenigen bedanken, die uns unterstützt haben. Dank diesen Stimmen kann nun das Lernschwimmbecken im Bogenacker saniert und verbessert werden. Die Kinder können weiter in unserer eigenen Gemeinde das Schwimmen erlernen und auch im Winter ein paar Stunden im Wasser verbringen. Sie haben weitsichtig gedacht und das mit Ihrem Stimmzettel auch kundgetan. Schön aber auch, dass die Abstimmung eindeutig war. Die Volksmeinung ist klar gemacht. Es gibt keinen Zweifel. Herzlichen Dank.



Das Thema war emotional. Es hat aufgerüttelt und die hohe Stimmbeteiligung erst ermöglicht. Dabei droht die noch viel **wichtigere Gemeindeversammlung vom 13. Dezember 2007** vergessen zu gehen. Wir haben uns mit dem Lernschwimmbecken eine finanzielle Last aufgebürdet. Diese kann aber viel leichter getragen werden, wenn Sie an der Gemeindeversammlung dem Antrag des Gemeinderates für den Verkauf des Baulandes in der Nauen zustimmen. Auch hier zählt Ihre Stimme. Und diesmal erst recht!

**Kommen Sie an die Gemeindeversammlung! Dürnten zuliebe.**

### Inhalt

Vorwort	1
Grundstück Nauen; Veräusserung eine Sünde?	2
Braucht es überhaupt die CVP?	3
Mehr Kraft im Parlament	4

Die CVP macht Politik

**Mit Herz und Verstand für Dürnten**

christlich-liberal-sozial



## Grundstück Nauen; Veräusserung eine Sünde?

Schon an der letzten ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom 13. September 2007 wurde von den Befürwortern der Initiative «Nauen – lebenswert» damit argumentiert, dass die Gemeinde es sich nicht leisten sollte, ihr Silberbesteck zu verscherbeln. Das tönt so theatralisch. Als ob nach dem Verkauf des Baulandes in der Nauen die Gemeinde nichts mehr hätte. Es ist verscherbelt und wir werden dies später schaurig bereuen. Wenn die Gemeinde das Bauland in der Nauen behält, dann behält sie nicht das Silberbesteck, sondern einen riesigen Finanzklumpen. Denn einerseits wird uns das Bauland als grosses Vermögen aufgerechnet, was sich bei der Verteilung des Finanzausgleichs brutal negativ auswirkt und andererseits wirft dieses Vermögen keine Zinsen ab, sondern kostet uns Zinsen. Denn wir haben Schulden. Allein die Zinsen für den zu erwartenden Preis von CHF 8'500'000.– würden uns alljährlich CHF 330'000.– kosten. Das ist mehr als uns das von der Jugendkommission vorgeschlagene Jugendbüro kosten würde. Was direkt heisst: Wir könnten uns dies nicht leisten. Es fehlt uns das Geld für die Jugend.

Gemäss dem Voranschlag 2008 ist die Gemeinde auf dem Weg zur Gesundung der Finanzen. Wer verantwortungsvoll politisiert, kann unmöglich unseren heutigen Schuldenberg weiter mit sich herumschleppen wollen und irgendwann unserer Jugend als Erbe übergeben. Unsere Gemeinde hat nun mal ein schwaches Steueraufkommen und muss deshalb haushälterisch mit den Finanzen umgehen. Aber Bauland im Wert von CHF 8,5 Mio. als sogenanntes Silberbesteck brach liegen zu lassen und dafür jedes Jahr



Zinsen von CHF 330'000.– zu zahlen ist sicher nicht haushälterisch, sondern ein finanzieller Stumpfsinn. Für diesen unmöglich hohen jährlichen Preis können wir uns auch nicht naturschützerische Wunschträume erfüllen. Wir sind auch für die Erhaltung der Drumlins. Aber auf dem flachen Vorland sollte das Bauen möglich sein.

### **Das Bauland in der Nauen ist gar nicht unser Silberbesteck!**

Sollte die Gemeinde in ferner Zukunft einmal Bauland für ihre Zwecke brauchen, kann sie problemlos auf die Landreserve in der Gerblen zurückgreifen. Dort besitzt

sie ca. 30'000 m<sup>2</sup> Land und könnte dieses mit einem Volksbeschluss in die Zone für öffentliche Bauten umzonen. Dieses Land ist momentan in der Landwirtschaftszone und stellt deshalb keinen grossen Wert dar. Deshalb belastet es uns auch nicht gross in der Vermögensanrechnung. Es liegt direkt hinter der Mehrzweckhalle und dem Schulhaus Blatt und ist in jeder Hinsicht das wahre Silberbesteck der Gemeinde Dürnten. Daraus kann der aufmerksame Leser folgern:

### **Nicht der Verkauf, sondern das Behalten des Baulandes in der Nauen wäre eine schlimme Sünde!**

**Wir fordern Sie deshalb dringend auf:  
Kommen Sie an die Gemeindeversammlung vom 13. Dezember 2007  
und stimmen Sie der Veräusserung des Baulandes zu!**



## Braucht es überhaupt die CVP?

Damit man mich recht verstehe: Nicht ich stelle diese Frage, sondern mir wurde übertragen, sie zu beantworten. Man könnte ja sagen,

angesichts unseres schönen Wahlerfolgs sei es total daneben, eine solche Frage überhaupt zu stellen. Allerdings ist es noch nicht so lange her, dass mir vor allem von freisinniger und sozialdemokratischer Seite diese Frage häufig gestellt wurde. Die Argumentation war einfach: Es braucht keine konfessionellen Parteien mehr. In der CVP gibt es Spannungen zwischen dem Wirtschaftsflügel und den Christlichsozialen, da sollen die einen zur FDP und die anderen zur SP, dann ist alles in bester Ordnung.

Das ist schon lange nicht mehr aktuell, auch wenn es sogar Journalisten gibt, die es immer noch nicht begriffen haben. Die CVP ist nicht mehr die Partei, die katholische Interessen vertritt. Eine solche Partei wäre tatsächlich überflüssig. Seit 1963, als die Katholiken die meisten Rechte und Privilegien erhielten, welche bis anhin nur den Reformierten zustanden, kann die CVP diese Funktion nicht mehr haben. Ich behaupte, dass unser Wahlerfolg in den Nationalratswahlen bedeutet, dass wir unseren Wähleranteil unter reformierten Wählerinnen und Wählern vergrössern konnten. Er dürfte jetzt sicher bei ca. einem Drittel liegen. Wir werden heute als glaubwürdige überkonfessionelle Wertepartei wahrgenommen. So sind zum Beispiel von den 10 neuen CVP-Vertretern im kantonalen Justizbetrieb (Richter, Staatsanwälte etc.) nur noch 2 Katholiken! Auch die innerparteilichen Spannungen sind schon längst Geschichte. Sie haben uns lange geschadet: Aus der Situation, dass um 1990 meist ein Teil unserer Kantonsratsfraktion mit der FDP und ein anderer mit der SP stimmte, entstand das «Wischwaschi»-Etikett und die Aufforderung, die CVP zu liquidieren.

Die Zeiten haben sich geändert. Heute sind FDP und SP unter Beschuss und hämisch könnten wir zurückfragen: «Wozu braucht es euch eigentlich noch?» Das will ich aus zwei Gründen nicht tun: Erstens braucht unsere direkte Demokratie eine gewisse Parteivielfalt. Bei uns gibt es nicht Opposition und Regierung. Die Opposition ist das Volk (ich brauche den Begriff nicht im Sinne der SVP, ich meine mit «Volk» grundsätzlich alle Stimmberechtigten). Je mehr sich die Stimmberechtigten durch verschiedenste Parteien repräsentiert fühlen, umso mehr können Lösungen im Konsens erarbeitet werden, welche die Opposition des Volkes mittels Referendum nicht zu fürchten brauchen. Parteien sind bei uns wie ein

Orchester. Es braucht nicht nur Bläser und Trommler: gelungene Demokratie ist kein Militärkonzert mit Pauken und Trompeten, sondern eine anspruchsvolle Symphonie. Darum braucht es SP und FDP und natürlich auch die CVP.

Zweitens wird es in einigen Jahrzehnten von all den Parteien, die jetzt das Sagen haben, keine mehr geben. Neue werden kommen und es wird auch Fusionen geben. Für eine Christdemokratische Partei ist das keine erschreckende Zukunftsvision. Das Christentum hat sich als humanisierende Kraft in den letzten Jahrzehnten unter den verschiedensten Parteienamen und unter den verschiedensten Konstellationen in der Parteienlandschaft westlicher Demokratien bewährt. Warum sollten wir jetzt schon traurig sein, wenn nach der CVP etwas noch Besseres kommt?

Wir können darum nur die Frage nach dem Jetzt stellen. Und da bin ich der festen Überzeugung, dass es die CVP tatsächlich braucht. Ich nehme an, dass nichts anderes von mir erwartet wird. Was sollte ich auch mit der vielen Freizeit machen, wenn es plötzlich keinen CVP-Präsidenten mehr bräuchte? Die CVP vertritt nicht zufällig eine Politik des Zentrums. Es gehört zum christlichen Gesellschaftsbild, dass weder das Individuum verherrlicht und der Staat zum Nachwächterstaat degradiert wird, noch der Staat als alles bemutternde Grösse die Individuen zu ihrem Glück zwingt.

Ein christliches Gesellschaftsbild überlässt den Einzelnen möglichst viel Freiheit. Wir sind aber nüchtern genug, um zu erkennen, dass diese nicht nur in Einzelfällen missbraucht werden kann, sondern dass wir alle immer wieder in Versuchung kommen, rücksichtslos unsere eigenen Interessen durchzusetzen (z.B. bei der Steuererklärung). Darum muss das Individuum immer auch begrenzt werden. Wir stehen auch dafür ein, dass der Staat Sozialstaat zu sein hat: Ein schlanker Sozialstaat, der im Krisenfall neue Eigenverantwortung fördern will, aber grundsätzlich soll es bei uns keine Menschen geben, die auf der Strasse leben müssen. Diese Positionierung zwischen den Polen des polarisierenden Politisierens nehmen wir nicht zufällig oder aus wahltaktischen Gründen ein, sondern weil es für eine christliche Partei keine andere Positionierung geben kann.

Dasselbe gilt auch für die kompromisslose Bereitschaft, die Menschenwürde und die Menschenrechte zu respektieren. Philosophische Überlegungen greifen hier oft zu kurz. An der Menschenwürde wird gedeutelt und heruminterpretiert, dass letztlich im Namen der Menschenwürde alles Mögliche gefordert werden kann. Für uns ergibt sich aus der Botschaft der Evangelien eine starke Verpflichtung, wie sie nur eine Partei haben kann, die

für religiöse Rückbindungen ihrer Politik offen ist. Christinnen und Christen begegnen im Geringsten Christus selbst (Mt. 25). Der Geringste ist ja genau der, in welchem ich Mühe habe, einen Mitmenschen zu erkennen. Dieser wird nun aber zum Testfall für die Respektierung der Menschenwürde. Wer dieser im Einzelnen ist, der zum Testfall wird, kann sehr verschieden sein: Ein Schwarzer, ein Sans-Papier, ein Alkoholiker oder ein SVP-Politiker. Sie alle haben wir zu respektieren, wie wenn uns Christus selbst begegnen würde.

Ein letzter Grund, warum es die CVP braucht. Man hat lange gemeint, Religion dürfe mit Politik nichts zu tun haben. Heute erleben wir eine Renaissance des Politisierens im Namen der Religion. Von evangelikalen Republikanern in den USA bis hin zu den Islamisten verschiedenster Provenienz wird immer auch im Namen Gottes politisiert. Offensichtlich wurde der Zusammenhang zwischen religiösen Überzeugungen (die immer auch mit moralischen und damit politisch bedeutsamen Überzeugungen verbunden sind) und der Politik bei uns jahrzehntelang verdrängt und diskreditiert. Was von Nöten ist: Politik, die um ihre religiösen Wurzeln weiss, die aber auch zwei Unterschiede machen kann:

Erstens den Unterschied zwischen Moral und Recht. Nicht alles, was in moralischer Hinsicht gefordert wird, kann auch zum staatlichen Gesetz werden. Vieles muss der Freiheit der Einzelnen anvertraut werden. So ist z.B. der Ehebruch moralisch zu verurteilen, das heisst aber nicht, dass er einen Tatbestand des Strafgesetzes sein muss wie in einigen islamischen Ländern.

Zweitens: Der Unterschied zwischen der Religionsgemeinschaft und der staatlichen Gemeinschaft. Nicht alles, was innerhalb einer Religionsgemeinschaft verbindlich ist, muss auch staatlich als verbindlich erklärt werden. So kann z.B. die Sonntagsruhe vom Staat nicht absolut mit Verweis auf Gottes Wille gefordert werden. Sie kann nur relativ als Dienst und Wohltat für die werktätige Bevölkerung verlangt werden. Wenn aber die werktätige Bevölkerung diese Ruhe gar nicht will, wird es schwierig, sie im säkulären Staat gesetzlich zu verankern.

Demokratietauglich sind nur jene Parteien, die diese beiden Unterschiede anerkennen. Religiös verwurzelte Parteien, die dies tun, sind ein wichtiger Beitrag für jede Demokratie: Sie lassen dem Religiösen Raum in der Politik, ohne dass das Religiöse totalitären Charakter annimmt. Die CVP als überkonfessionelle christliche Wertepartei ist eine solche Partei und darum braucht es sie auch.

Dr. Markus Arnold  
Präsident CVP Kanton Zürich



## Mehr Kraft im Parlament

Von Nationalrätin Brigitte Häberli-Koller (TG)

Die CVP geht gestärkt aus den Parlamentswahlen. Die Polarisierung konnten wir allerdings nicht brechen. Die Aufgabe der CVP wird in der Legislatur 2007 bis 2011 nicht einfacher, aber wir packen sie mit mehr Kraft an und wollen unseren Wahlvertrag umsetzen.

Die Legislatur 2003 bis 2007 war in vielerlei Hinsicht eine schwierige Legislatur. Die offensichtliche Polarisierung von Parlament und Regierung wurde vom Volk nicht geschätzt, welches dann gleich zu Beginn einige eminent wichtige Vorlagen an der Urne abschmettete. Das soll ab 2007 anders werden und dies wird auch eine Hauptaufgabe der CVP-Fraktion sein.

### Baustelle Sozialpolitik

Allen voran in der Sozialpolitik muss die neue Legislatur auch neue Impulse bringen. Zur Erinnerung: Die KVG-Reform scheiterte bereits im Parlament. Die 11. AHV-Revision wurde an der Urne klar abgelehnt. Erst ab der zweiten Legislaturhälfte kehrte Ruhe ein. Die 5. IV-Revision wurde vom Volk angenommen. Es setzte sich das Bewusstsein durch, dass nur eine finanziell gesunde IV auch die AHV sichert.

Dies wird die CVP-Fraktion als erstes vorantreiben: Die IV kann nur mit einer Zusatzfinanzierung gesunden. Aber auch den zweiten Anlauf für die 11. AHV-Revision: Wir wollen das Rentenalter 65 für Mann und Frau. Es soll aber auch Möglichkeiten für eine frühzeitige Rente geben, vor allem bei körperlich harten Berufen, ohne dass dadurch Nachteile in der Rentenhöhe entstehen. Zudem dürfen ältere Arbeiter nicht weiter bestraft werden. Weil Arbeitgeber für Arbeitnehmer über 50 mehr in die 2. Säule einbezahlen müssen, finden diese – einmal arbeitslos – nur sehr schwer wieder eine neue Stelle. Dabei sind wir aus demografischen Gründen auf ältere Arbeitskräfte angewiesen.

### Eine echte Familienpolitik

Wer sichere Sozialwerke will, muss aber auch erkennen, dass eine echte Familienpolitik not tut. Künftig müssen alle Gesetze auf ihre Familientauglichkeit überprüft werden. Ein Einheitssatz in der Mehrwertsteuer? Nein, denn wir wollen keine Einsparungen auf dem Buckel der Familien, die dann mehr für Artikel des täglichen Bedarfs ausgeben müssten. Der zuständige Bundesrat sollte vielmehr den Dschungel an Verordnungen und Wegweisungen bei der Mehrwertsteuer durchforsten und aufräumen. Das würde auch unsere Unternehmen entlasten. Und wie sieht es aus mit der Entlastung der Ehepaare bei der Bundessteuer? Erste Schritte zur Abschaffung der «Heiratsstrafe» treten zwar ab 2008 in Kraft. Doch die Systemfrage bleibt offen.

Ein Teilsplitting wäre ideal, um alle Familienformen – Rentnerpaare eingeschlossen – zu berücksichtigen.

### Im Einklang mit der Ökologie

Wer sich die Familienpolitik auf die Fahne schreibt, darf die wichtigste Lebensgrundlage nicht vergessen. Wir wollen, dass unser Land lebenswert, unsere wunderschöne Natur erhalten bleibt. Dafür müssen wir Massnahmen für besseren Klimaschutz und für mehr Energieeffizienz umsetzen. Einen ersten Schritt konnten wir mit der CO<sub>2</sub>-Abgabe bereits machen. Wir müssen uns aber höhere Ziele setzen. Wir wollen den CO<sub>2</sub>-Ausstoss bis 2020 um mindestens 20 Prozent senken. Dafür müssen wir in der Mobilität Technologien für treibstoffarme Autos fördern und uns für einen effizienten und zahlbaren öffentlichen Verkehr einsetzen. Bei den Bauten müssen Minergie-Standards Pflicht werden, mit weniger Wärmeverlusten können wir unseren Energiebedarf eingrenzen. In der Energie- und Stromversorgung müssen wir vom Ausland unabhängiger werden. Das bedeutet vor allem auch effizientere Geräte im Haushalt, Energiesparlampen und schlicht ein vernünftigerer Umgang mit Strom. Wo immer möglich soll mit finanziellen Anreizen die Grundlage dafür geschaffen werden.

### Neue und sichere Arbeitsplätze

Anreize und gute Rahmenbedingungen braucht es auch für die Wirtschaft. Sie läuft zwar derzeit so gut wie schon lange nicht mehr, aber das heisst nicht, dass wir uns auf irgendwelchen Lorbeeren ausruhen dürften. Im Gegenteil: Die CVP hat sich stets für den bilateralen Weg engagiert. Dies muss sie auch weiter mit aller Kraft tun. Denn mit der Ausdehnung und der Bestätigung der Freizügigkeitsabkommen stehen eminent wichtige Abstimmungen vor der Tür. Damit steht und fällt der Zugang zu offenen Märkten für die Exportnation Schweiz. Aber auch im Inland müssen wir weiter kämpfen – für tiefere Preise, für ein hervorragendes Bildungssystem mit Innovationskraft, gegen zu hohe administrative Belastungen und für gute steuerliche Rahmenbedingungen. Dies alles macht den Standort Schweiz und seine internationale Wettbewerbsfähigkeit aus. Deshalb müssen wir uns dafür einsetzen, dass die erste Abstimmung der neuen Legislatur gewonnen werden kann. Die Unternehmenssteuerreform ist nicht eine reine Steuervorlage, wie uns die Linke klar machen will. Sie ist primär eine KMU-Vorlage, die unsere vollste Unterstützung verdient.

Im Wahlvertrag 2003 hat die CVP keine leeren Versprechen gemacht, sie hat Wort gehalten und wird dies auch in der Legislatur 2007 bis 2011 tun. Wir haben viel vor uns – packen wir's an!

## Impressum

### Redaktionsteam

Romeo Marinoni  
Sacha Nieth

### Herausgeberin CVP Dürnten

### Druck

Druckerei Sieber AG, Hinwil

### Kontaktadresse

Romeo Marinoni  
Edikerstrasse 6  
8635 Dürnten